

Die Welt in neues Licht gerückt

Eugenie Horst zeigt ihre „Seelenbilder“

VON TOBIAS ÖLLER

Gmund – Wer die Realität, also die Natur in ihrer gegebenen Ausgestaltung, bevorzugt, stößt schon bald an die Grenzen der wahrnehmbaren Kontraste. Dass die Malerei diese Grenzen oft zu sprengen versucht, Reales durch Abstraktes ersetzt und so die Welt in neues Licht, das Licht auch in neue Welten transferiert, ist seit den frühen Impressionisten bekannt. Doch selten eröffnet sich dem Betrachter mit einem einzigen Aha-Erlebnis eine neue Sichtweise – wie in der Ausstellung „Seelenbilder“, die im Gmunder Jagerhaus läuft.

Mit spezieller Technik schuf Eugenie Horst Farbensembles, die mit höchstem emotionalen Wirkungsgrad überraschen. Das mit Fingern aufgetragene Leim-Pigment-Gemisch zeigt hohe Sättigungsgrade, die sofort in den Bann des Universums aus Farben und Formen ziehen. So spannt die Künstlerin den Bogen von der Abstraktion bis hin zu surrealen Welten und zieht stets die strenge Grenze zu realen Formen.

„Menschen“ zeigt sie in homogenen Gruppen, eingebettet in anregende Kontraste eines sich in Unschärfe verlierenden Farbuniversums. Helles Gelb umfasst das „Tor zum Himmel“, dahinter lockt das sanfte Blau des metaphysischen Horizonts, in kraftvollem Rot begegnen sich Figuren an dieser Schnittstelle der Lebensformen: Sind es Wächter, Neuankömmlinge? In einem anregenden, aber nicht bedrohlichen Äther aus sanf-

ten Farbtönen findet hier der Dialog statt, wie auch in der Bilderreihe „Begegnungen“.

Hier avanciert die Kommunikation zum Zauber des Daseins. Die abstrakt-naiven Formen vermitteln Geborgenheit und fast romantische Anmut. „Ich schaffe es“ drängt dem Betrachter dagegen die Suche nach Assoziationen auf, aus dem surrealen Kontext erwachsen dunkle Phantasiegestalten. Die Erdverbundenheit wandert als Grundmotiv durch die Werke. Das Bild „Auf der Lichtung“ schwankt zwischen abstrakter Farbstudie und systematisierter Wahrnehmung, jedoch tört die beruhigende Kraft der Brauntöne. Wann immer Menschen zusehen sind, scheinen sie in stilisierter Form dem Horizont zu entwachsen, sind oft kaum zu unterscheiden von Pflanzen.

Die Überraschungsmomente bleiben jedoch auch in einer so homogen zusammengestellten Ausstellung wie den „Seelenbildern“ nicht aus: Ein grafisches Kleinod bildet etwa das Märchenmotiv des „Froschkönigs“, gespenstisch erscheint der „Wolkenmann“ im Großformat: Schwarze Wirbel durchpflügen die weiße Leinwand.

In die Seele schauen

Die „Seelenbilder“ sind noch bis 18. September im Jagerhaus zu sehen. Gedöffnet ist es dienstags bis sonntags von 16 bis 19 Uhr und am Wochenende zusätzlich von 11 bis 13 Uhr.



Die Bilder von Eugenie Horst haben einen hohen emotionalen Wirkungsgrad. Foto: Leder